

Bernhard Schmeidler bietet in seinen „Studien zur Geschichtsschreibung des Klosters Tegernsee“ (Schriftenreihe 3. bayr. Landesgesch. 20, München 1935; XI, 121 S.) neben einer ausführlichen Analyse der *Cronica dominorum abbatum huius Tegernseensis monasterii* aus dem 15. und der *Historia sancti Quirini regis et martyris* aus dem 16. Jh. eine Gesamtschau der Tegernseer Geschichtsschreibung von den *Notae* und *Notitiae* des 10. Jh.s bis zu den genannten Werken. Mehr auf kunstgeschichtlichem Gebiet, insbesondere dem der Glas- und Buchmalerei, liegt die Göttinger Diss. von Lotte Tabor, *Die Kultur des Klosters Tegernsee im frühen MA.* (Bottrop 1935; VI, 122 S.); sie macht in erster Linie die beiden Hauptblütezeiten des Klosters, einmal unter den Karolingern und jene andere, durch die Hirsauer Reform eingeleitete und bis zur Höhe der Stauferzeit dauernde, zum Gegenstand der Untersuchung; die rein zeitlichen Abgrenzungen scheinen nicht immer von ganz klaren Vorstellungen getragen. H.-E. L.

Der Aufsatz von Karl Strecker, *Ecbasisfragen*, HDS. 29 (1935), 491—508 bereitet die inzwischen in der Oktavserie der MG. erschienene Ausgabe der *Ecbasis cuiusdam captivi* vor. Er legt dar, daß die Hs. A (Brüssel 10615—729) die Vorlage der Hs. B (Brüssel 9799—9809) war, behandelt kritisch die bisherigen Thesen über Person, Heimat und Zeit des Dichters und stellt seine Verstechnik dar.

In seinen „Untersuchungen zur malichen Geschichtsschreibung des Bistums Halberstadt“, Sachsen und Anhalt 12 (1936), 95—178 geht Ottofar Menzel nach einem allgemeinen „Überblick über die Entwicklung des literarischen Lebens in Halberstadt bis zum Anfang des MA.s“ insbesondere auf die Halberstädter Bistumschronik ein, die als Ganzes genommen seit langem nicht mehr Gegenstand literargeschichtlicher Untersuchungen gewesen ist. Auf der Basis der Forschungsergebnisse von Eberhard Kessel weiterbauend und diese teils berichtigend, teils ergänzend, vermag Verf. nunmehr das folgende glaubhafte Bild über die Entstehung der Chronik vor uns zu entrollen: um 1023 entstand in Halberstadt die verlorene sog. „älteste Bistumschronik“. Diese erhielt laufend Zusätze bis zum Jahre 1113, d. i. der Zeitpunkt, bis zu dem der Annalista Saxo spätestens 1152 das Halberstädter Werk zu benutzen vermochte. In der Zeit zwischen 1149 und 1157 fand dann eine Redaktion unter Heranziehung der Chronik Srotolf-Ekkehards statt, die dann in den Jahren 1205—1209 (bis zu dem letzteren reicht das Werk) eine weitere Überarbeitung, Ergänzung und Fortsetzung und damit jene Form erhielt, in der die Halberstädter Bistumschronik uns heute allein erhalten ist. H.-E. L.

Das 1. Szajfel des 1. Teiles vom *Archivum coronae regni Bohemiae*, das nach dem Tode von Wenzeslaus Hrubý durch Otakar